

Zum Nacherfinden. Konzepte und Materialien für Unterricht und Lehre

Mapping of Inclusion

Vorstellung einer innovativen digitalen Lehr- und Lernkultur

Christoph Bierschwale^{1,*} & Magdalena Klaes^{2,**}

¹ Universität Bielefeld

² Universität Duisburg-Essen

* Kontakt: Universität Bielefeld,

Fakultät für Erziehungswissenschaft,

33501 Bielefeld

** Kontakt: Universität Duisburg-Essen,

Universitätsstr. 12,

45141 Essen

christoph.bierschwale@uni-bielefeld.de; magdalena.klaes@uni-due.de



Dieses Werk ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 (Weitergabe unter gleichen Bedingungen). Diese Lizenz gilt nur für das Originalmaterial. Alle gekennzeichneten Fremdinhalte (z.B. Abbildungen, Fotos, Tabellen, Zitate etc.) sind von der CC-Lizenz ausgenommen. Für deren Wiederverwendung ist es ggf. erforderlich, weitere Nutzungsgenehmigungen beim jeweiligen Rechteinhaber einzuholen. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>

Zusammenfassung: Dieser Artikel stellt mit dem „Mapping of Inclusion“-Konzept (MoI-Konzept) und der entsprechenden TaskCards-Applikation eine innovative Lehr- und Lernkultur vor, die es ermöglicht, international-vergleichende Studienarbeiten zum Thema Inklusion (dazu zählen u.a. Studienleistungen und Qualifikationsarbeiten) innerhalb einer anschaulichen digitalen Weltkarte abzubilden und nachhaltig als Ausgangspunkt für weitere Forschungsarbeiten zur Bearbeitung von Prüfungs- und Qualifikationsarbeiten zu einem entsprechendem Themenfeld zur Verfügung zu stellen. Durch diese digitale Infrastruktur entsteht im weiteren Prozess eine immer differenziertere Perspektive auf inklusive Beschulung im internationalen Vergleich. Einen Schwerpunkt des MoI-Projektes bilden neben dem oben genannten thematischen Schwerpunkt insbesondere Regionen, die in der gegenwärtigen international-vergleichenden Forschung nachrangig behandelt werden. Das Material kann im Rahmen der Lehre gewinnbringend in Seminaren der ersten Phase der Lehrer*innenbildung und auch in der zweiten und dritten Phase zur Weiterbildung genutzt werden. Das Konzept wurde an der Fakultät für Erziehungswissenschaft in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Michaela Vogt unter Mitarbeit von Till Neuhaus, Marlene Weymann, vorm. Pieper, Mark Schäffer-Trencsényi, Christoph Bierschwale und den wissenschaftlichen Hilfskräften Michael Koppel, Elora Sadiki und Magdalena Klaes erarbeitet. Eine finanzielle Förderung erfolgte durch den „Qualitätsfond für die Lehre“ der Universität Bielefeld. Der nachfolgende Artikel ordnet das Konzept theoretisch und konzeptionell ein, gibt didaktische Hinweise zur Nutzung und stellt exemplarische Materialien vor.

Schlagwörter: Inklusion; Digitalität; Lehr-Lernmaterial; Internationalisierung; Lehrer*innenbildung

1 Einleitung und Hinführung zum Material

Das Projekt „Mapping of Inclusion“ (MoI) ist ein prozessuales Lehr- und Lernkonzept, welches auf einer digitalen Sammlung von Arbeiten und Studien zum Thema Inklusion im internationalen Vergleich basiert. Es wurde zum Sommersemester 2022 durch die AG 11 „Schulpädagogik in komparatistischer Perspektive“ der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld ins Leben gerufen. Gefördert wurde das Projekt initiativ durch den „Qualitätsfond für die Lehre“ der Universität Bielefeld. Dabei werden Arbeitsergebnisse Studierender – wie beispielsweise empirische oder konzeptionelle Studien- und Prüfungsleistungen, Einzel-, Gruppen- oder Qualifikationsarbeiten – in multimedialen Formaten wie Texten, Videos oder Podcasts

auf einer digitalen Weltkarte gesammelt und langfristig im Open-Access-Format zur Verfügung gestellt. Als Infrastruktur fungiert die digitale Pinnwand TaskCards¹. Zur Erstellung der Arbeitsresultate steht den Produzent*innen eine Schritt-für-Schritt-Anleitung zur Verfügung, welche mit weiteren Handreichungen zu Qualitätskriterien, zum Umgang mit lizenzfreien Grafiken sowie zur eigenen Erstellung und Ausweisung von CC-Lizenzen angereichert ist.

Auf diese Weise verfolgt das MoI das Ziel, studentische Outputs zum Thema Inklusion aus international-vergleichender Perspektive nicht nur sichtbar zu machen, sondern ihnen die nötige Wertschätzung entgegenzubringen. Weiterhin werden bestehende Lehrinhalte und studentische Outputs zur analytischen und/oder weiterführenden Auseinandersetzung als digitale Produkte in Form von Präsentationen, Hausarbeiten oder Plakaten auf TaskCards bereitgestellt. Insbesondere durch den Fokus auf Internationalität wird das interkulturelle Lernen geschult, indem Produzent*innen und Rezipient*innen des MoI mit internationalen Bildungssystemen in Kontakt treten. Dies wiederum soll den Teilnehmenden einen reflexiven Umgang mit Inklusionsverständnissen und -praktiken vermitteln. Hierbei entstehen auch wichtige Lernergebnisse, die für Lehrkräfte hilfreich sind; ferner können sie in ihrem Alltag von den Erfahrungen aus anderen Ländern lernen. Hierbei ist es ein Anliegen des MoI, das Augenmerk auf Regionen zu richten, die bisher in internationalen Vergleichen von Schul- und Bildungssystemen vernachlässigt wurden. Hierzu zählt unter anderem der Globale Süden (Tröhler, 2023). Die Bereitstellung der Materialien unter von den Autor*innen ausgewählten CC-Lizenzen lässt sich vor dem Hintergrund zweier grundlegender Prinzipien betrachten: Zum einen wird dadurch die Idee der „Open Education“ perpetuiert (Berti, 2018). Zum anderen wird die Anschlussfähigkeit der Produkte über CC-Lizenzen sichergestellt, indem sie – je nach Bestimmungen der Autor*innen – archiviert und in eigenen, weiterführenden Arbeiten aktualisiert und adaptiert werden können.

Die Bedeutung einer international-vergleichenden Perspektive auf Inklusion – insbesondere im Bereich der Lehrer*innenbildung – ist den zentralen Elementen des Projektes inhärent:

- *Inklusion als komplexes Feld.* Geprägt durch lokale und globale Bedingungen sowie vielfältige soziokulturelle Einflüsse, gilt Inklusion als

¹ Vgl. <https://www.uni-bielefeld.de/fakultaeten/erziehungswissenschaft/arbeitsgruppen/ag11/moi/>

gleichermaßen hochrelevantes wie komplexes Feld (Emmerich, 2016; Häcker & Walm, 2015). Ein internationaler Vergleich erlaubt folglich nicht nur die Erschließung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden (inter)nationaler Inklusionsstrategien, sondern auch eine kritische Betrachtung eben dieser lokalen und globalen Inklusionskonzepte, was einer anzustrebenden Verbesserung nationaler Inklusionskonzepte dient (Cowen, 2021).

- *Internationalisierung der Lehrer*innenbildung.* Einer Auseinandersetzung mit globalen Inklusionsverständnissen und -praktiken immanent ist eine anzustrebende Veränderung der Lehrer*innenbildung. Begründet liegt dies darin, dass Lehrkräfte gegenwärtig mit „Pauschallösungen“ (Vogt et al., 2024a) konfrontiert werden, welche jedoch „im Umgang mit Inklusion aufgrund der vielfältigen Dimensionen und Perspektiven nicht existieren“ (Vogt et al., 2024a) können.
- *Digitalität.* Im Sinne der „Kultur der Digitalität“ (Stalder, 2016) ist eine digitale Infrastruktur nicht nur komfortabel, sondern auch von Nöten, um dem Zeitgeist entsprechend lehren und lernen zu können und den Anspruch auf Zugänglichkeit einlösen zu können.
- *Nachhaltigkeit.* Eben diese Digitalität bietet die Möglichkeit, studentische Arbeiten und Studien langfristig zu archivieren und den Studierenden nachhaltig zur Verfügung zu stellen.

Aus diesen Gründen ist das MoI über alle Phasen der Lehrer*innenbildung hinweg einsetzbar. In der ersten Phase der Lehrer*innenbildung kann die Materialsammlung als Ressource für schulpädagogische und erziehungswissenschaftliche Lehrveranstaltungen von der Studieneingangsphase bis hin zur Studienabschlussphase genutzt werden. Dies ist insbesondere darin zu begründen, dass Inklusion ein Thema ist, welches in allen Lehrämtern fortwährend verankert ist. Dabei kann das MoI sowohl aus Rezipient*innenperspektive als auch aus Produzent*innenperspektive genutzt werden (Vogt et al., 2024b). Als Rezipient*innen können Studierende die digitale Weltkarte als Recherche-Plattform nutzen, um sich über Bildungssysteme verschiedenster Länder zu informieren (Vogt et al., 2024b). Als Produzent*innen können Studierende selbst qualitativ hochwertige Produkte zum Thema der Inklusion im internationalen Vergleich er- und zur Verfügung stellen. Dazu stehen ihnen die bereits erwähnte Schritt-für-Schritt Anleitung sowie detaillierte Handreichungen (siehe Kap. 3) bereit. Weiterhin kann das MoI auch losgelöst von Lehrveranstaltungen genutzt werden, z.B. wenn Studierende die Plattform zur

Recherche für Qualifikationsarbeiten nutzen oder unabhängig von einer konkreten Lehrveranstaltung Produkte einreichen möchten. Diese Option zeigt bereits an, dass das MoI nicht nur über das gesamte Studium hinweg genutzt, sondern auch in allen Fachbereichen eingesetzt werden kann. In der zweiten Phase der Lehrer*innenbildung sowie im Rahmen von Fortbildungsangeboten, folglich in der dritten Phase der Lehrer*innenbildung, kann das MoI insbesondere aufgrund der Förderung der Internationalisierung der Lehrer*innenbildung herangezogen werden. Schulentwicklungsprozesse können mit Hilfe des MoI vorangetrieben werden, indem eigene Inklusionskonzepte kritisch beleuchtet und durch internationale *Best Practices* bereichert werden. Auch im Unterricht kann das MoI Einsatz finden. Ein konkretes Beispiel liefert hier der Pädagogikunterricht, der sich in der Einführungsphase curricular verpflichtend mit dem Thema „Inklusion“ auseinandersetzt (MSB NRW, 2014, S. 23).

2 Didaktischer Kommentar

Das Lehrkonzept des Mapping of Inclusion wurde bisher in verschiedenen Seminarformaten der erziehungswissenschaftlichen Studiengänge inklusive der Lehramtsstudiengänge implementiert. Im Rahmen dieser Lehrveranstaltungen werden insbesondere Studienleistungen in die digitale Infrastruktur aufgenommen. Leitend und ermöglichend war dabei das Konzept der „Open Educational Resources“; die Studierenden tragen dabei mit ihren Arbeiten u.a. zu einer Wissensdatenbank bei und referenzieren dabei ihre Beiträge im weiteren Verlauf des Projekts auf andere Projektbeiträge. Dadurch kann das Wissen in unterschiedlichen Kontexten weiterverwendet werden. Außerdem sollen durch dieses Format auch Kreativität und selbstregulatives Lernen gefördert werden (Kiper & Mischke, 2008).

Ein wesentliches Outcome des Lehrprojekts ist die Förderung von interkultureller Kompetenz. Der Begriff „interkulturelle Kompetenz“ lässt sich nach Thomas (2003, S. 143) wie folgt definieren:

„Interkulturelle Kompetenz zeigt sich in der Fähigkeit, kulturelle Bedingungen und Einflussfaktoren im Wahrnehmen, Urteilen, Empfinden und Handeln bei sich selbst und bei anderen Personen zu erfassen, zu respektieren, zu würdigen und produktiv zu nutzen im Sinne einer wechselseitigen Anpassung, von Toleranz gegenüber Inkompatibilitäten und einer Entwicklung hin zu synergieträchtigen Formen der Zusammenarbeit, des Zusammenlebens und handlungswirksamer Orientierungsmuster in Bezug auf Weltinterpretation und Weltgestaltung“.

Der Fokus auf die soziokulturellen Kontexte von Bildungssystemen kann bestehende Vorannahmen/Stereotype irritieren und die kulturellen Einflussmuster darin erkunden. Dadurch werden Hypothesen zu möglichen Gemeinsamkeiten und Unterschieden unterschiedlicher Kulturen deutlich.

Die Studierenden erarbeiten sich die unterschiedlichen Schulsysteme meist in Partnerarbeiten. Diese Form des „learning by collaboration“ ermöglicht einen konstruktivistischen Zugang zum Lernmaterial und kommt den methodischen Vorstellungen von einem interkulturellen Lernen nahe (Bolten, 2010, S. 408). Der entsprechende kooperative Zugang verlagert den Lernprozess stärker zu „größerer Lernerverantwortung, Lernerinitiative und Prozesshaftigkeit“ (Bolten, 2010, S. 408). Das Thema der interkulturellen Erfahrung wird „zum Kern selbstverantwortlicher Praxiserfahrung“ (Bolten, 2010, S. 408). Den Studierenden wird dabei die Themenwahl freigestellt ebenso wie die Wahl des Forschungsfokus im weiten Feld der international-vergleichenden Untersuchung inklusiver Bildung.

Zu den didaktischen Zielen des Projekts gehört, dass die Studierenden ihren Horizont über den europäischen Raum hinaus ausweiten. Ein entsprechender Eurozentrismus soll vermieden werden. Stattdessen lernen die Studierenden unterschiedliche Schulsysteme und Verständnisse von Inklusion kennen. Sie lernen, dass es nicht nur *ein* Verständnis von inklusiver Beschulung gibt, und können sich die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von unterschiedlichen Schulsystemen in der Welt erschließen.

Das MoI Konzept lässt sich auch auf weitere Themenfelder sowohl innerhalb der Erziehungswissenschaft als auch außerhalb der Erziehungswissenschaft, z.B. in der Soziologie, übertragen. Immer dort, wo Studierendenergebnisse nachhaltig zur Verfügung gestellt und wo die Lerner*inneninitiative gestärkt werden soll, bietet sich die MoI-Infrastruktur über TaskCards als eine Methode zur Wissensorganisation/Wissenserarbeitung und Wissensdarstellung an.

3 Material

Abbildung 1 auf der folgenden Seite zeigt die digitale Weltkarte, bereitgestellt über TaskCards, die das Herzstück des Projektes darstellt. Nach Qualitätskontrollen durch Mitarbeitende wird das (studentische) Produkt auf dieser digitalen Weltkarte kategorienbasiert veröffentlicht. Dabei werden Farbcodes der Pins zur Kategorisierung herangezogen. So zeigt ein gelber Pin an, dass sich hinter ihm Outputs zu allgemeinen Informationen zum Bildungssystem

eines Landes befinden. Orientiert an der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED) stehen rote Pins für Material zur frühkindlichen Bildung, blaue Pins für Produkte, die sich mit der Primarbildung auseinandersetzen, orangene Pins zeigen Material an, welches sich mit der Bildung im niedrigen Sekundarbereich (orientiert am Alter der Lernenden zwischen 10 und 13 Jahren) beschäftigt, und grüne Pins verweisen auf Produkte, die die Bildung zur Berufsvorbereitung bzw. Vorbereitung auf eine akademische Laufbahn fokussieren. Pinke Pins werden genutzt, um Material verwandter Projekte zu verorten. Türkis eingefärbt sind jene Pins, deren hinterlegtes Material sich mit Inklusion jenseits von Schule beschäftigt. Eine zweite Ebene der Kategorisierung ergibt sich durch die Platzierung der Pins in eben jenen Ländern, von denen das Material handelt.



Abbildung 1: Auszug aus der digitalen Weltkarte (TaskCards) (eigene Darstellung)

Die Schritt-für-Schritt-Anleitung zur Erstellung der zu archivierenden Outputs ist dargestellt auf der Homepage der AG 11 und beispielhaft in Abbildung 2 auf der folgenden Seite abgebildet. Diese Anleitung umfasst neben den grundlegenden Schritten zur Erstellung eines MoI-Produktes auch Handreichungen, die die Erstellung eines qualitativ hochwertigen Arbeitsergebnisses sichern sollen. So wurden von der Arbeitsgruppe Qualitätskriterien in deutscher und englischer Sprache bereitgestellt, welche die Standards für die MoI-Produkte setzen. Die Qualitätskriterien beziehen sich hierbei auf die Kategorien Inhalt, Sprache, Einhaltung wissenschaftlicher Konventionen sowie Gestaltungsmerkmale, die zum Teil in Teilaspekte ausdifferenziert wurden und der Selbstkontrolle dienen.²

² Siehe <https://uni-bielefeld.taskcards.app/#/board/4505ad07-311a-4c38-b585-8121bc384124/view> für einen direkten Zugriff auf die TaskCard.

Wie erstelle ich ein Mol-Produkt?

Schritt 1
Schritt 2
Schritt 3
Schritt 4

Schritt 5

Wählen Sie eine **Form der Darstellung** Ihres Produktes.

Schauen Sie für mögliche Varianten und Ideen der Darstellung gerne auf unserer [TaskCard](#) vorbei. In Indien oder Kanada finden Sie beispielsweise ein digitales Poster, in Russland eine PowerPoint Präsentation oder in den USA eine verschriftlichte Arbeit.

Unabhängig von der Darstellungsweise, halten Sie bitte in jedem Fall die Konventionen des wissenschaftlichen Arbeitens ein, die Sie [hier](#) nachlesen können.

Achten Sie zudem darauf, von uns bereitgestellten [Qualitätskriterien](#) einzuhalten. Diese können Ihnen auch als Orientierung bei der Erstellung Ihres Mol-Produktes dienen.

Abbildung 2: Auszug aus Anleitung zur Erstellung der Beiträge (eigene Darstellung)

Weiterhin werden Produzent*innen mit Einverständniserklärungen in deutscher und englischer Sprache ausgestattet, sofern sie zur Erstellung ihres Produktes empirisch arbeiten (z.B. zur Vorlage bei Interviewpartner*innen, um ethische und datenschutzrechtliche Anliegen einheitlich transparent zu machen). In einem letzten Schritt wird der Ablauf der Einsendung der Materialien über die Projekt-Mail geschildert, wo eingesendete Produkte von Mitarbeitenden auf Vollständigkeit und Qualität geprüft werden.

4 Theoretischer Hintergrund

Zu den theoretischen bzw. erkenntnistheoretischen Vorannahmen des Projekts gehört, dass Wissen als „co-constructed, contextualized, cumulative, iterative, and recursive“ (DeRosa & Jhangiani, 2017) angesehen wird. DeRosa & Jhangiani (2017) geht es in ihrer Auffassung von „Open Education“ darum, Studierende mit ihren Perspektiven und Erkenntnissen in die Lage zu versetzen, am Diskurs teilzunehmen; damit geht es auch um „Empowerment“ oder „Sichtbarmachung“ und einen lerner*innenzentrierten Zugang zur universitären Lehre. Ferner geht es um das Element „learning to see“, also „the act and art of seeing schools and teaching from a widened perspective“ (Vogt et al., 2024b, S. 231). Das Element des „Empowerment“ schließt damit auch an

demokratische pädagogische Ansätze an. Dies betrifft auch die Ebene der Rezipient*innen. Die Ergebnisse des Projekts sind frei und kostenlos verfügbar, und es ermöglicht auch Menschen ohne große finanzielle Ressourcen, auf das entsprechende Material zurückzugreifen; dabei ist der Zugriff ebenfalls nicht geographisch beschränkt. Die Resultate stehen weltweit zur Verfügung. Damit werden die Kriterien an Open Educational Resources erfüllt, welche nach Wiley (2013b) dadurch gekennzeichnet sind, dass das Material „• Free to access • Free to reuse • Free to revise • Free to remix • Free to redistribute“ sein muss (Wiley, 2013b, siehe dazu Wiley, 2013a). Entsprechend den Zielvorstellungen einer „Open Education“ nach DeRosa & Jhangiani (2017) steht es den Studierenden auch frei, ihre Beiträge nicht umfassend verfügbar zu machen. Die Studierenden werden im Rahmen des Projekts angeregt „to apply their expertise to serve their community“ (DeRosa & Jhangiani, 2017).

Hinsichtlich der konzeptionellen Grundlagen basiert das MoI-Projekt auf einem weiten Inklusionsverständnis (siehe Textor, 2018, S. 27ff.). Das sog. weite Inklusionsverständnis hebt sich vom sog. engen Inklusionsverständnis dadurch ab, dass diverse Heterogenitätsdimensionen – wie z.B. Gender, Migrationshintergrund oder sozioökonomische Unterschiede – miteinbezogen werden (Lindmeier & Lütje-Klose, 2015, S. 8). Damit sollen vulnerable Gruppen in die Forschungsperspektive mit inkludiert werden, anstatt sie zu ignorieren. Zudem beabsichtigt das „auf ‚alle‘ Diversitätsmerkmale bezogenes Adressatenverständnis“ (Lindmeier & Lütje-Klose, 2015, S. 8) auch eine kritische Perspektivierung von förderdiagnostischen Kategorien rund um Begriffe wie Förderbedarfe. Mit dieser weiten Perspektive lassen sich im Rahmen eines international-vergleichenden Forschungsdesigns umfassendere Vergleichskategorien und damit Differenzierungen herausarbeiten.

Ein weiterer methodologischer Ansatz, der als Rahmen der international-vergleichende Arbeiten genutzt wird, ist der von Hörner (2004). Im Kontext dieses Ansatzes rücken nach Hörner (2004) vier Funktionen des Vergleichs in den Fokus: Forschungsarbeiten können die „Suche nach dem Besonderen“ (die sog. „ideografische Funktion“) nutzen (Hörner, 2004, S. 235). Dazu können die Arbeiten nach Lösungen für gegenwärtige bildungspolitische Probleme suchen (die sog. „melioristische Funktion“) (Hörner 2004, S. 235). Außerdem können Ursachen für Entwicklungstrends erforscht werden (die sog. „evolutionistische Funktion“) oder allgemeine Grundsätze einer Entwicklung (die sog. „experimentelle Funktion“) herausgearbeitet werden (Hörner, 2004, S. 235). Für all diese Zielrichtungen finden sich im MoI-Projekt Arbeiten, die sich in ihren Fragestellungen an diesen Zielen messen lassen.

5 Erfahrungen

Das vorgestellte Material wurde zwei Semester in Folge (Sommersemester 2022, Wintersemester 2022/2023) aktiv an verschiedene Lehrveranstaltungen angebunden. Im Sinne einer kommunikativen bzw. kollegialen Validierung (Lamnek & Krell, 2016, S. 152ff.) kann nach diesem Zeitraum resümiert werden, dass das MoI von den Studierenden positiv aufgenommen wurde. Aus manchen Studienleistungen haben sich in der Folge Prüfungsleistungen ergeben, die das MoI durch ihre tiefere Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Themenbereichen bereichern. Auch bei der Qualitätskontrolle der eingereichten Produkte konnte durch die Mitarbeitenden schnell festgestellt werden, dass Arbeiten gewissenhaft und sorgfältig angelegt wurden. In keinem Fall mussten die Mitarbeitenden Verbesserungen vornehmen, was auf den sinnhaften Einsatz und Aufbau der Schritt-für-Schritt-Anleitung sowie der Handreichungen schließen lässt.

Allerdings steht ein Projekt im Aufbau auch vor Herausforderungen. Auf der einen Seite stößt die Innovation des MoI immer wieder an die Grenzen digitaler Tools. Unter Beachtung datenschutzrechtlicher Voraussetzungen steht bis dato kein digitales Tool zur Verfügung, welches alle Funktionen, die für den Grundgedanken des MoI wünschenswert wären, abdeckt. So bräuchte es ein Tool, welches nicht nur eine Weltkarte abbildet, sondern – hinausgehend über die Farbe der Pins (siehe Kap. 3) – eine Übersicht über verschiedene Ebenen der Kategorisierung sowie eine angebundene Such- und Filterfunktion für eine nutzer*innenfreundlichere Handhabung und komfortable Recherche zu bestehenden Produkten erlaubt. Auf der anderen Seite ist das MoI, wie oben bereits erwähnt, bisher nicht ausschließlich, aber hauptsächlich an Lehrveranstaltungen der Arbeitsgruppe Vogt angebunden worden. Eine interdisziplinäre Anbindung ist die Zielperspektive des Projektes.

Im Sinne eines Ausblickes wären diese Anbindung an weitere Fachbereiche sowie eine Dissemination der Plattform an weitere nationale wie internationale Universitäten wünschenswert.

Literatur und Internetquellen

- Berti, M. (2018). Open Educational Resources in Higher Education. *Issues and Trends in Learning Technologies*, 6 (1), 4–15. https://doi.org/10.2458/azu_itet_v6i1_berti
- Bolten, J. (2010). E-Learning. In A. Weidemann, J. Straub & S. Nothnagel (Hrsg.), *Wie lehrt man interkulturelle Kompetenz?* (S. 397–416). transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839411506-018>
- Cowen, R. (2021). Recent Developments in Comparative Education: Myths, Muddles, and Marvels. *Bildungsgeschichte: International Journal for the Historiography of Education (IJHE)*, 11 (1), 11–22.
- DeRosa, R. & Jhangiani, R. (2017). *Open Pedagogy*. <https://press.rebus.community/makingopentextbookswithstudents/chapter/open-pedagogy/>
- Emmerich, M. (2016). Differenz und Differenzierung im Bildungssystem: Schulische Grammatik der Inklusion/Exklusion. In V. Moser & B. Lütje-Klose (Hrsg.), *Schulische Inklusion* (S. 42–57). Beltz Juventa.
- Häcker, T. & Walm, M. (2015). Inklusion als Herausforderung an eine reflexive Erziehungswissenschaft. Anmerkungen zur Professionalisierung von Lehrpersonen in „inkluisiven“ Zeiten. *Erziehungswissenschaft*, 26 (51), 81–89. <https://doi.org/10.25656/01:11578>
- Hörner, W. (2004). „Europa“ als Herausforderung für die Vergleichende Erziehungswissenschaft. Reflexionen über die politische Funktion einer pädagogischen Disziplin. *Tertium comparationis*, 10 (2), 230–244. <https://doi.org/10.25656/01:24812>
- Kiper, H. & Mischke, W. (2008). *Selbstreguliertes Lernen, Kooperation, soziale Kompetenz: Fächerübergreifendes Lernen in der Schule*. Kohlhammer. <https://doi.org/10.17433/978-3-17-022866-5>
- Lamnek, S. & Krell, C. (2016). *Qualitative Sozialforschung* (6., überarb. Aufl.). Beltz.
- Lindmeier, C. & Lütje-Klose, B. (2015). Inklusion als Querschnittsaufgabe in der Erziehungswissenschaft. *Erziehungswissenschaft*, 26 (51), 7–16. <https://doi.org/10.25656/01:11565>
- MSB NRW (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen). (2014). *Kernlehrplan für die Sekundarstufe II. Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen. Erziehungswissenschaft*. https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/pa/KLP_GOSt_Erziehungswissenschaft.pdf
- Stalder, F. (2016). *Kultur der Digitalität*. Suhrkamp.

- Textor, A. (2018). *Einführung in die Inklusionspädagogik* (2., überarb. u. erw. Aufl.). Klinkhardt. <https://doi.org/10.36198/9783838550978>
- Thomas, A. (2003). Interkulturelle Kompetenz. Grundlagen, Probleme und Konzepte. *Erwägen – Wissen – Ethik*, 14 (1), 137–150.
- Tröhler, D. (2023). Comparative Education or Epistemological Power Games for World Domination. *Comparative Education*, 59 (3), 458–474. <https://doi.org/10.1080/03050068.2023.2185358>
- Vogt, M., Neuhaus, T., Pieper, M., Bierschwale, C. & Schäffer-Trencsényi, M. (2024a). „Inclusion or Inklusion?“ – Zur Intensivierung von Lernprozessen durch die Internationalisierung von Lehr- und Fortbildungsformaten im Kontext der Lehrer:innenbildung. *Qfl – Qualifizierung für Inklusion*, 6 (1). <https://doi.org/10.25656/01:32848>
- Vogt, M., Neuhaus, T., Pieper, M., Bierschwale, C. & Schäffer-Trencsényi, M. (2024b). Learning to See – The Mapping of Inclusion as a Tool for Internationalization of Teacher Education in the Area of Inclusion and Inclusivity. In A. Brück-Hübner, U.B. Müller & A. Seifert (Hrsg), *Internationalization of Teacher Education in Higher Education. Theories, Concepts and Practical Approaches of Virtual, Blended and Physical Mobility* (S. 229–241). wbv Media. <https://doi.org/10.25656/01:32429>
- Wiley, D. (2013a). *Defining the Open in Open Content and Open Educational Resources*. <http://opencontent.org/definition/>
- Wiley, D. (2013b). *What Is Open Pedagogy?* <https://opencontent.org/blog/archives/2975>

Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Bierschwale, C. & Klaes, M. (2026). Mapping of Inclusion. Vorstellung einer innovativen digitalen Lehr- und Lernkultur. *DiMawe – Die Materialwerkstatt*, 8 (2), 53–64. <https://doi.org/10.11576/dimawe-8750>

Online verfügbar: 02.05.2026

ISSN: 2629–5598



Dieses Werk ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 (Weitergabe unter gleichen Bedingungen). Diese Lizenz gilt nur für das Originalmaterial. Alle gekennzeichneten Fremdinhalte (z.B. Abbildungen, Fotos, Tabellen, Zitate etc.) sind von der CC-Lizenz ausgenommen. Für deren Wiederverwendung ist es ggf. erforderlich, weitere Nutzungsgenehmigungen beim jeweiligen Rechteinhaber einzuholen. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>